Zeitschrift: BKGV-News
Herausgeber: Berner Kantonalgesangverband
Band: - (2020)
Heft: 1

Artikel: Musik macht Noten - Noten machen Musik
Autor: Ramseier, Christof / Nicca, Katharina
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Musik macht Noten – Noten machen Musik

Was einfach klingt, ist für viele Chöre aber eine immer wichtigere Frage: Welche Lieder singen wir, welche Genres besetzen wir, an welchen Traditionen halten wir fest, wohin wollen wir uns gesanglich entwickeln, wohin können wir uns gesanglich entwickeln? Welche Entwicklung zeigt sich bei den Verlagen, die Musikalien verkaufen? Ist eine musikalische Veränderung oder Anpassung in einem Chor überhaupt nötig und sinnvoll?

Es gibt fast so viele Möglichkeiten, in einem Chor eine bestimmte musikalische Richtung einzuschlagen und zu verfolgen, wie es Chöre gibt. Dennoch zeigt sich in Bezug auf den Kanton Bern, dass es vor allem die traditionellen Lieder sind, welche mehrheitlich gesungen und gepflegt werden. Der Grund dafür ist, dass im Verband die Mehrheit der Mitglieder nach wie vor Männerchöre sind, gefolgt von den Gemischten Chören und den Frauenchören.

Männerchöre haben ein sehr langjähriges und ausgeprägtes Traditionsbewusstsein, welches in der Organisation, aber auch in der jahrzehntelang gepflegten Struktur gründet. Zudem war das Liedgut für Chöre lange Zeit ebenfalls von Traditionen geprägt und hat sich nur sehr langsam verändert und angepasst. Die Musik der 50er-, 60er- und 70er-Jahre war nicht gleichzeitig auch ein Thema für die Chöre. Die damaligen Komponisten haben sich an Tausenden bestehenden, traditionellen Liedern und Kompositionen orientiert.

Das Dirigat nimmt bei der Liederwahl eine wichtige Rolle ein.

Das Singen von klassischen Werken ist eine Entwicklung, welche bereits vor Jahrzehnten eingesetzt hat. Die Begleitung durch Musikerinnen und Musiker bedeutet einen enormen Aufwand, welcher zuerst finanziell gestemmt werden muss. Deshalb waren solche Konzerte früher nicht so verbreitet wie dies heute der Fall ist. Der Aufwand dafür ist natürlich nicht weniger geworden, doch die finanziellen Möglichkeiten mittels Sponsoring von Firmen, Privaten, Stiftungen und der öffentlichen Hand sind heute wesentlich breiter als noch vor vierzig oder fünfzig Jahren.

Vor allem in den letzten zwanzig Jahren hat sich das Chorwesen in musikalischer Hinsicht deutlich verändert. Viele Chöre existieren nicht mehr, weil die Verjüngung und gleichzeitige Anpassung der musikalischen Entwicklung nicht gelungen ist. Eine solche Aufgabe ist nicht in zwei oder drei Jahren zu lösen. Es ist eine Daueraufgabe. Vor allem ist diese abhängig von der musikalischen Leitung. Damit ist nicht nur das Dirigat gemeint, sondern auch eine allfällige Musikkommission. In vielen Chören besteht das Dirigat zudem seit vielen Jahren und steht wie ein Fels in der Brandung.

Gerade das Dirigat hat eine wichtige und grosse Verantwortung wahrzunehmen. Es geht nicht nur darum, den Chor gesanglich zu führen, sondern auch darum, die Singenden zu fördern und sie immer wieder mit neuen Herausforderungen zu konfrontieren. Ein Fels in der Brandung ist da oft nicht das geeignete Mittel, da die Felsen hunderte oder tausende von Jahren stehen und sich von fast nichts beeindrucken lassen. Veränderungen am Felsen selber sind nur über viele Generationen überhaupt wahrzunehmen und dies nur, wenn zum Beispiel das Meer unentwegt mit seinen Wellen und der Kraft der Natur daran nagt. Eine solche Intensität durch die Singenden ist relativ unwahrscheinlich,

da nur wenige Laiensängerinnen und -sänger über eine musikalische Ausbildung verfügen.

Dadurch bleibt die Verantwortung grösstenteils beim Dirigat und der angesprochenen Musikkommission. Eine Anpassung des Liedguts besteht bei vielen Chören aus Stücken aus den 60er- und 70er-Jahren. Der weitaus grösste Teil dieser Lieder wird zudem auf Deutsch gesungen. Dies hängt vor allem damit zusammen, dass ein grosser Teil der älteren Sängerschaft ausser Deutsch und Französisch keine weitere Sprache lernen konnte oder durfte. Heute sieht dies natürlich anders aus. Englisch und Italienisch sind weit verbreitet und Englisch hat sich beim weitaus grössten Teil des Liedguts als Hauptsprache durchgesetzt.

Deshalb sind Traditionen vielfach mit einem bestimmten Genre aus der Chormusik besetzt und selbstverständlich eng mit dem Dirigenten und der Musikkommission verbunden. Was passiert, wenn die bekannten Lieder immer und immer wieder gesungen werden? Wie verändert sich das Lied und hat es einen Einfluss auf den Chor? Grundsätzlich ist es sicher wichtig, einige Highlights im Programm zu haben, welche ohne Probleme von allen jederzeit, immer und überall gesungen werden können. Entscheidend ist aber auch, ob der Chor neue Herausforderungen sucht oder ob es wichtig ist, über Jahre die gleichen Lieder zu singen beziehungsweise im gleichen Genre zu verharren.

Es zeigte sich, dass es umso schwieriger wird, Experimente zu wagen, je länger ein Chor damit wartet. Auch wenn die Stimme bis ins hohe Alter mit regelmässigen Übungen sehr gut in Schuss gehalten werden kann, so ist es mit den Gewohnheiten eine andere Sache. Hier braucht es viel Energie, um Neues anzupacken und bei den zu meisternden Hürden nicht aufzugeben. Und vor allem braucht es bei Chören mit hauptsächlich älteren Mitgliedern länger als wenn ein Chor ein Durchschnittsalter von vielleicht vierzig Jahren aufweist. Das ist keine Wertung, sondern ein körperlicher Fakt. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

Wichtig zu betonen ist aber, dass es nie zu spät ist, etwas Neues anzufangen, sich an neue Lieder, Lieder die vielleicht nicht dem bisherigen Liedgut entsprechen, heranzuwagen und zu versuchen, diese zu meistern. Eine Musikkommission ist ein wichtiges Gremium in den Chören. Doch auch hier sind die Zeichen der Zeit klar zu erkennen. Immer weniger Chöre verfügen noch über eine separate Kommission nebst dem Vorstand, da bei vielen schon im Vorstand für dessen Erhalt und

Chorproben sind sicher oft anstrengend, aber man soll sich darauf freuen können, weil die Lieder Spass machen.

Und wenn Lieder manchmal schwer erscheinen und eine grosse Herausforderung sind, so hilft eine kurze Entspannung immer.

den Ersatz von Mitgliedern gekämpft werden muss. So wird aus praktischen Gründen das Thema Musik im Vorstand behandelt und in Zusammenarbeit mit dem Dirigat besprochen.

Auch wenn das Dirigat in Sachen Kompetenz sicher sehr gut ausgestattet ist, schadet es nie, dass der Chor sich einmal an einer gemeinsamen Besprechung mit dem Liedgut, dem Erreichten und den möglichen Zielen auseinandersetzt. Oft wird erst in einem gemeinsamen Gespräch klar, in welche Richtung es gehen könnte oder was man vielleicht gerne ausprobieren möchte.

Es sollte grundsätzlich möglich sein, solche Neuerungen anzupacken und dann zu beobachten, wie der Chor damit umgeht. Ob es um eine neue Sprache oder eine modernere Art der Arrangements handelt, spielt eigentlich keine Rolle. Wichtig ist, wie die Gemeinschaft der Singenden diese Herausforderung angeht. Es werden sich dabei sicher neue Verhaltensmuster herausbilden. Und selbstverständlich wird es vereinzelt Skepsis und vielleicht sogar Widerstand geben. Entscheidend für den Erfolg ist, wie viel jeder Einzelne des Chors zum Erfolg beiträgt. Geschichte und Traditionen sind nur von Bedeutung, wenn auch eine Zukunft möglich sein darf. Die enorme Vielfalt von Chören, welche sich alleine schon innerhalb des Verbandes, geschweige denn ausserhalb bewegen, ist enorm. Es gibt für jeden Geschmack und für jede Richtung einen passenden Chor oder ein passendes Konzept. Auch ist der Trend klar erkennbar, dass viele Jüngere in mehreren Chören singen, sich für einige Monate für ein Projekt interessieren, und wenn es vorbei ist, sich etwas Neues suchen. Fast wie an einem grossen musikalischen Buffet, wo jeder sich nehmen kann, was er möchte. Vergessen geht dabei oft, dass es auch Menschen braucht, welche – um beim Bild zu bleiben –, das Buffet auch bereitstellen, die Platten und Schüsseln auffüllen und die Möglichkeiten schaffen, dass überhaupt ausgewählt werden kann. Und egal welches Konzept oder welche Richtung Singbegeisterte auch einschlagen: Je öfter und je intensiver ein Konzept wiederholt wird, desto sicherer ist, dass dies Strukturen und eine Organisation braucht.

Es gibt heute verschiedene Wege und Möglichkeiten, an entsprechendes Notenmaterial zu kommen. Das Einfachste ist sicher, diese selber zu schreiben. Da nur die wenigsten von uns diese Begabung haben, sind Unternehmen, welche Notensätze der verschiedensten Verlage verkaufen und eine fachlich fundierte Beratung anbieten, sicher eine der besten Alternativen. Viele Noten aus aller Welt werden auch im Internet gekauft. Hier gibt es keine Beratung und der Suchende muss wissen, was er sucht, um sich auf den Tausenden von Webseiten nicht zu verlieren. Teilweise können die Stücke angehört und ein oder zwei Seiten des Notenmaterials angesehen werden. Es braucht jedoch gute Kenntnisse, um das richtige Notenmaterial zu finden.

Aus diesem Grund haben wir uns mit Katharina Nicca unterhalten. Sie ist die Geschäftsführerin der beiden Firmen «Notenpunkt» sowie «Müller & Schade», welche vor Kurzem übernommen wurden.

Wie ist «Notenpunkt» entstanden, welche Idee stand dahinter?
Anfang der 80er-Jahre des vorigen Jahrhunderts gründeten Musikstudenten in Winterthur ein Musiknotengeschäft. Winterthur als Kulturstadt sollte ein gutes Angebot an Musiknoten anbieten. Daraus entstand 2001 der Notenpunkt mit dem Webshop www.noten.ch – so kam es übrigens auch zum Namen des Geschäfts! Im Jahr 2003 kam die Erweiterung mit einem Ladengeschäft in Zürich, es war die Zeit, in der das Musikhaus Jecklin durch Musik Hug übernommen wurde. Es sollte sichergestellt werden, dass das Musikleben weiterhin auf einen starken und auch vielfältigen Notenhandel zählen kann. Das ist auch der Grund, weshalb wir 2014 eine weitere Filiale in St. Gallen eröffneten, Musik Hug schloss dort die Türen und wir wollten nicht, dass es in der Ostschweiz keine kompetente Musikalienhandlung mehr gibt.

Was hat zur Übernahme von «Müller & Schade» geführt?
Bei der Übernahme von «Müller & Schade» handelt es sich eigentlich um eine Nachfolgeregelung. Beat Lüthi, der langjährige Geschäftsführer und Inhaber zog sich altershalber zurück und wandte sich daher an uns. Und obwohl es für uns kein Leichtes ist, einfach ein anderes Geschäft zu übernehmen, waren wir uns doch schnell einig, dass ein derart renommiertes Musikfachgeschäft nicht einfach verschwinden darf. «Müller & Schade» wurde 1850 gegründet. Am 12. September feiern wir dieses «kleine» Jubiläum während des ganzen Tages mit viel Musik, Geselligkeit und Verpflegung. Ein willkommener Anlass, unsere Kundschaft besser kennenzulernen und mit ihr ins Gespräch zu kommen. Vor allem aber wollen wir uns dann gemeinsam auch von Beat Lüthi gebührend verabschieden, der die Geschicke von «Müller & Schade» über 40 Jahre lang einzigartig, mit riesigem persönlichem Engagement und äusserst erfolgreich leitete.

Welche Entwicklung sehen Sie beim Kauf von Noten durch die Chöre in den letzten Jahren?
Durch Internetplattformen wie Youtube entdecken Chöre neben dem traditionellen Repertoire immer häufiger ausgefallene Stücke aus der ganzen Welt. Und andererseits entdeckt die eigene, lokale Kultur sich zunehmend selbst.

Katharina Nicca, Geschäftsführerin der beiden Firmen «Notenpunkt» und «Müller & Schade». Foto: Kaspar Ruoff

Wenn sich ein Trend abzeichnet, worauf führen Sie diesen zurück?
Aus den eben erwähnten Gründen ist die Publikation von Chornoten vielfältiger geworden, anspruchsvoller, aber auch aufwendiger in der Vermittlung.

Wie schätzen Sie persönlich die Chorszene in der Schweiz ein?
Die Schweizer Chorszene ist trotz aller Unkenrufe und aller Konkurrenz durch Medien und Plattformen vielseitig und lebendig. Gemeinsames Singen kommt nicht so schnell aus der Mode. Und wenn ich sehe, wie immer wieder Stücke jenseits des Mainstreams zum Teil mit beträchtlichem Aufwand erarbeitet werden, dann muss ich sagen: Dazu gehört eine gehörige Portion Neugierde und Begeisterungsfähigkeit.

Die Chöre lassen sich grundsätzlich in zwei Gruppen einteilen: Die eine, welche seit Jahren zu kämpfen hat, weil sie sich noch sehr stark an Vereinsstrukturen orientiert, die andere, welche Singende punktuell und unkompliziert zusammenbringt. Bei letzterer wird nur kurz zusammengearbeitet und anschliessend trennt man sich wieder. Wie schätzen Sie diese beiden Entwicklungen ein?
Ich würde diese beiden Entwicklungen weniger als Gegensätze sehen, sondern mehr als Ergänzung zuein-

ander. Ich kenne viele Chorsänger, die sich in einem angestammten «Verein» engagieren, nebenbei aber immer wieder auch in Ad-hoc-Formationen singen. Letzteres zumeist, um an einem speziellen Programm mitzuwirken oder endlich einmal dieses eine, heissgeliebte Werk singen zu dürfen.

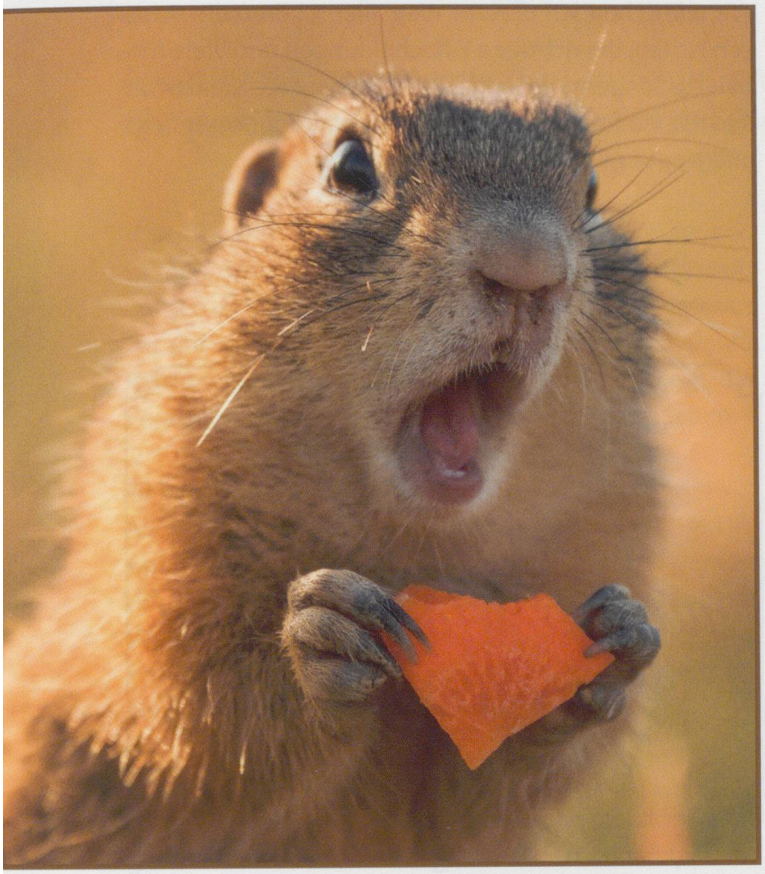
Hat sich die Chorliteratur auch im Angebot verändert?
Das Angebot ist sehr vielfältig, Verlage legen Neuheiten aus den verschiedensten Sparten vor und traditionelle Werke werden in gut lesbaren Ausgaben neu aufgelegt.

Mit welchen Herausforderungen haben Sie zu kämpfen?
Ein uraltes Problem ist noch immer die Kopiermaschine. Hier gilt es, bei den Chören ein Bewusstsein dafür zu wecken, mit welchem Aufwand die Herstellung und der Vertrieb von qualitativ hochwertigem Chormaterial verbunden ist. Und das hat halt seinen Preis. Aber mit schön gestalteten Noten in der Hand singt es sich natürlich viel besser als ab Fotokopien! Ein weiteres Problem ist die Schweizer Grenze und der Zoll, welcher den Warenfluss mit dem Ausland, wo die meisten Noten herkommen, verlangsamt und verteuert.

Gibt es viele Chöre, welche nebst dem Chorsatz auch noch weitere Sätze für andere Instrumente bestellen und wenn ja, welche sind das?
Alle Chöre, die nicht nur A-Cappella-Werke aufführen. Zumeist handelt es sich dann um das Orchestermaterial für die gross besetzten Kirchenmusikwerke.

Wie hart ist der Markt in der Schweiz im «Notengeschäft». Gibt es auch hier starke Konkurrenz aus dem Ausland?
Der Notenhandel ist ganz allgemein ein hartes Pflaster, im In- und im Ausland. In Deutschland zum Beispiel schliessen die Notenfachgeschäfte reihenweise. Der Aufwand, der manchmal für den Verkauf eines 10-Franken-Hefts betrieben werden muss, ist enorm.
Ausländische Konkurrenz haben wir in zweifacher Hinsicht. Zum einen ist Amazon auch in der Schweiz der grösste Notenhändler und konkurriert uns vor allem im Segment, das ohne Fachwissen abwickelbar und somit mit weniger Aufwand verbunden ist.
Zum anderen profitieren die Notenfachgeschäfte in Süddeutschland davon, dass sie, anders als wir, nicht durch die Schweizer Grenze respektive den Schweizer Zoll behindert werden. Ihre Lage ermöglicht es ihnen, die Ware unkompliziert in der Schweiz zu versenden.

Wie positionieren Sie die beiden Marken «Notenpunkt» und «Müller & Schade» im Markt?
Qualität und Service. Musiknoten zum Anfassen und anschauen. Ladengeschäfte plus Webshop. «Müller & Schade» und «Notenpunkt» bieten das grösste Notensortiment in der Schweiz an.



Neue und spannende Lieder können Zuhörer in grosses Erstaunen versetzen.

Sehen Sie engere und intensivere Möglichkeiten, um mit den Chören zusammenzuarbeiten? Newsletter? Workshops?
Ja sicher, zum Beispiel Workshops bieten sich auch in Zusammenarbeit mit den Verlagen an. Wir stellen immer wieder Büchertische an Chorevents auf. Und für Tipps und Anregungen seitens der Chöre sind wir jederzeit offen und dankbar.

Wie soll ein Chor vorgehen, der sich punkto Literatur in eine andere Richtung orientieren möchte?
Kommen Sie bei uns vorbei, lassen Sie sich beraten und stöbern Sie in unserem Sortiment!

Was möchten Sie den Chören gerne noch mitteilen?
Singen verbindet und macht Freude, bleiben Sie dran! Und Singen im Chor ist die universellste Form des Musizierens – vom Gospel- und Kirchenchor über Arbeiterchöre, Jodelchöre, Backgroundchöre in der Popmusik, Chören mit sozialen Wurzeln bis hin zu Opern-, Oratorien- und Konzertchören.

Vielen Dank, Frau Nicca, für das interessante Interview und viel Erfolg mit «Notenpunkt» sowie «Müller & Schade».

In Sachen Noten und musikalischer Ausrichtung können sicher folgende wichtige Punkte festgehalten werden:

- Ein Chor soll und muss musikalisch flexibel bleiben.
- Das bestehende Konzept muss regelmässig überprüft und angepasst werden.
- Es braucht musikalische Experimente, um sich zu profilieren und neue Singende anzusprechen.
- Der Vorstand, eine allfällige Musikkommission und das Dirigat spielen eine zentrale Rolle und tragen die Verantwortung.
- Eine Beratung in Sachen Chormusik ist eine gute Alternative, um eine Aussensicht zu erhalten und neue Ideen auf den Tisch zu bringen.
- Tradition heisst nicht, keine neuen Ideen haben zu dürfen. Tradition heisst, Bestehendes zu pflegen und neue Traditionen aufzubauen.

Eine gute Möglichkeit, um das eigene Liedgut zu analysieren, ist folgende Vorgehensweise:

- Ordnen Sie alle Lieder nach der Häufigkeit, in der diese gesungen werden.
- Schreiben Sie zu jedem Lied das Jahr, seit welchem sie dieses im Programm haben.
- Verteilen Sie diese Aufstellung im Chor und lassen Sie die Singenden ankreuzen, welches Lied für sie wichtig ist und welches nicht.
- Erstellen Sie zusätzlich einige Zeilen mit neuen Liedern, welche Sie vorher mit dem Vorstand, der Musikkommission und dem Dirigat besprochen haben. Hier sollen die Singenden ebenfalls ankreuzen, welche der Lieder sie interessant finden.

- Anschliessend werten Sie die Rückmeldungen aus. Sie werden aufgrund der anonymen Möglichkeit des Ankreuzens rasch feststellen, ob die Wahrnehmung des Vorstands die gleiche ist wie jene der Singenden. Wenn dem so sein sollte: herzliche Gratulation! Falls dem nicht so sein sollte, haben Sie anschliessend eine Grundlage, auf welcher Sie aufbauen und einen ersten Schritt wagen können.

- Eine andere Möglichkeit ist, dass Sie Ihre Liederliste an Müller & Schade schicken mit der Bitte, dazu passende, ergänzende oder alternative Stücke zu empfehlen. Selbstverständlich ist es wichtig, dass sie den Chor kurz beschreiben, welche Zusammensetzung er hat und wie viele Mitglieder aktiv mitsingen. Durch die grosse Kompetenz der dortigen Fachleute gibt es sicher die eine oder andere Empfehlung, welche danach umgesetzt werden kann oder auch nicht. Sicher ist, dass die Empfehlung noch diskutiert werden muss. Aber man erhält einen Anstoss von aussen, etwas Neues zu versuchen, welches sich ergänzend in den bestehenden Liederkorb integrieren lässt.

Wir wünschen auf diesem Weg allen Chören die richtigen Noten, die richtigen Entscheidungen und viele motivierte Sängerinnen und Sänger, so dass die Kreativität und die Vielfalt weiter ausgebaut, Traditionen gepflegt und Neues geschaffen werden kann.

Christof Ramseier

> «Nur wer wagt,
> kann scheitern,
> nur wer scheitert, lernt,
> nur wer lernt,
> kommt weiter.»

Am Schluss muss der Chor als Ganzes eine Einheit sein mit seinen Liedern und als Gruppe funktionieren. Das merken die Zuhörer rasch, ob das Liedgut passt, der Chor damit gut umgehen kann und alles stimmt oder nicht.